

Alexander | Geschichte Polens

Reclam Sachbuch premium

Manfred Alexander
Geschichte Polens

Reclam

Moim paniom Dorocie i Verze

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

Aktualisierte und erweiterte Ausgabe 2024

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14585
2003, 2008, 2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Europäisches Zentrum der Solidarność in Danzig –

© imago images / xBenard / Andia.frx 275282

Kartenzeichnung: Theodor Schwarz

Druck und Bindung: Esser print Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014585-2

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort	9
Aussprachehilfe	12

Die Zeit der Piasten (um 960 – 1370/86)

Epochenüberblick	15
Die Anfänge	16
Die Taufe des Mieszko und ihre Bedeutung für den Aufstieg Polens zu europäischer Bedeutung (um 960–992)	19
Bolesław der Tapfere und der Akt von Gnesen; dynastische Auseinandersetzungen (992–1025)	25
Jahre des Niedergangs und die Krise des Piastenstaates (1025–1138)	30
Zwischen Zentralmacht und Teilfürsten (1138–1306) . .	37
Landesausbau und »bewegende Gruppen«	44
Die Konsolidierung der Zentralmacht und die neue Größe Polens (1320–1384/86)	48

Polen unter der Dynastie der Jagiellonen (1386–1572)

Epochenüberblick	61
Der erste König Polens aus litauischem Geschlecht: Władysław II. Jagiełło (1386–1434)	64
Die zweite Generation der Jagiellonen (1434–1492) . . .	72

Der Weg in die Adelsrepublik (1492–1506)	76
Das »goldene Zeitalter« unter den beiden letzten Jagiellonen (1506–1572)	81
Verfassung und Gesellschaft Polens im »goldenen Zeitalter«	89

Polen als Wahlkönigreich und Adelsrepublik (1572–1795)

Epochenüberblick	103
Die Interregna und ihre Überwindung (1572–1585) . .	107
Kriegerische Zeiten unter dem ersten Wasa-König Zygmunt III. (1587–1632)	111
Glanz und Elend unter den beiden letzten Wasa-Königen (1632–1668)	123
Polen unter den »Piastenkönigen« (1669–1696)	135
Die »Sachsenzeit« in Polen (1697–1763)	141
Der letzte König und das Ende des Staates (1764–1795)	154

Die Polen in der Zeit der Teilung des Staates (1795–1918)

Epochenüberblick	163
Das Zwischenspiel bis zum Wiener Kongress (1795–1815)	168
Die Polen nach dem Wiener Kongress (1815–1846) . . .	186
Unruhige Jahre zwischen Hoffen und Revolutionen (1846–1863)	213

Das Zeitalter der »organischen Arbeit« und der Massenbewegungen (1867–1914)	235
Polen im Ersten Weltkrieg und der Wiederbeginn polnischer Staatlichkeit (1914–1918)	260

Polen im 20. Jahrhundert

Epochenüberblick	271
Polen als Republik. Der Kampf um die Grenzen und die Grundlegung der Außenpolitik (1919–1938) . . .	275
Der Streit um die innere Ordnung (1918–1926)	283
Sanierung und autoritäre Herrschaft (1926–1939)	293
Die Polen im Zweiten Weltkrieg (1939–1945)	310
Polen auf dem Weg zur Volksrepublik und in die Sowjetisierung (1945–1956)	322
Die »normalen« Jahre der Volksdemokratie unter Gomułka und Gierek (1956–1980)	337
Die Agonie der Volksdemokratie unter Jaruzelski (1980–1989)	352
Die dritte Polnische Republik	368

Polen in der Europäischen Union

Epochenüberblick	394
Polen zwischen liberaler und illiberaler Demokratie . . .	396

Anhang

Abkürzungen	433
Literaturhinweise	437
Verzeichnis der Karten	443
Personenregister	445
Zum Autor	460

Vorwort

Polen ist den Deutschen seit dem Ende des kommunistischen Regimes und seit der Wiedervereinigung Deutschlands näher gerückt; 2004 ist es Partner in der Europäischen Union geworden. Polens Gegenwart und seine Vergangenheit werden für seine Nachbarn damit wichtiger, denn erst Kenntnisse über den Nachbarn begründen eine Partnerschaft.

Die Geschichte Polens wird in deutschen Schulen kaum behandelt, obwohl eine gemeinsame Schulbuchkommission lange Jahre daran gearbeitet hat, Verzerrungen im jeweils anderen Geschichtsbild aufzuarbeiten. Unkenntnis erzeugt und verhärtet aber oft Vorurteile oder Schlagworte, an denen es im deutsch-polnischen Verhältnis keinen Mangel gibt. Zwar existieren zahlreiche Darstellungen zur Geschichte Polens in deutscher Sprache, sodass eine neue Kleine Geschichte Polens kühn erscheint; aber jeder Versuch hat seinen eigenen Wert; im vorliegenden Fall traf der Wunsch des Verlages auf die Bereitschaft des Verfassers, Erfahrungen aus der Lehre in einen neuen Text einzubringen. Eine Gesamtdarstellung über einen Zeitraum von tausend Jahren auf knappem Raum erzwingt Kompromisse; viele wichtige Fakten können nur kurz erwähnt und Ereignisverläufe müssen gestrafft werden. Im Wechsel von fortlaufender Erzählung und Erörterungen zur Verfassungs- und Sozialgeschichte wurden einzelne Ereignisse deutlicher hervorgehoben, wenn sie besondere Folgen zeitigten. Eine historische Darstellung beruht auf Personen und Fakten; manche Zeiträume mögen auch verwirrend sein, wenn Parallelerscheinungen zu beschreiben sind. Dennoch kann auf ihre Erwähnung nicht verzichtet werden, obwohl Vollständigkeit im vorgegebenen Rahmen unerreichbar ist. Zur besseren Lesbarkeit wurde manch-

mal eine Ereignislinie mit kräftigem Strich gezeichnet und damit eine Gewichtung vorgenommen, die zur Diskussion einlädt.

Die Anlage des Buches entspricht der Reihe mit knappen Gesamtdarstellungen der Geschichte einzelner Länder und Staaaten. Der Geschichtsverlauf folgt den Großepochen, die jeweils zu Beginn eines jeden Kapitels charakterisiert werden. Die Untergliederungen behandeln einzelne Zeiträume oder allgemeine Fragen und werden durch eine Auflistung wichtiger Daten, genealogische Übersichten und Karten eingeleitet.

Die Schreibung von Eigennamen ist immer ein Problem und ein Kompromiss. Im vorliegenden Fall wurde für polnische Persönlichkeiten die polnische Schreibweise gewählt, auch wenn manche Namen von einer Sprache in die andere »gewandert« sind: Neben dem römischen Kaiser und deutschen König Sigismund steht also der polnische König Zygmunt. Bei Ortsnamen erscheint bei der ersten Erwähnung die deutsche und die polnische Variante, im weiteren Text wird eine eingeführte deutsche Version verwendet. Eine Aussprachehilfe ist unten angeführt, wobei festzuhalten ist, dass für deutsche Leser das polnische Schriftbild verwirrender ist als die tatsächliche Lautung.

Die angeführte Literatur ist selbstverständlich eine Auswahl, wobei neben Standardwerken besonders Neuerscheinungen berücksichtigt wurden; sämtliche angeführten Titel enthalten weitere Literaturhinweise. Eine polnische Besonderheit ist die Verwendung zahlreicher Abkürzungen, die in einer eigenen Liste erfasst wurden. Ein Personenregister erleichtert darüber hinaus die Orientierung.

Geschichte gilt vielfach als »lebensfern« und »langweilig«, denn historisches Denken muss erst eingeübt werden, ehe Geschichte als durchaus »spannend« erfahren wird. Vielleicht ist es wenigstens an einigen Stellen gelungen, dem Leser etwas von der Faszination der Beschäftigung

mit der Vergangenheit des Nachbarlandes zu vermitteln, denn das Geschehene dort ist uns nur selten völlig fremd, und die Vergangenheit ist nicht vergessen oder gar verschwunden. Gerade eine Kleine Geschichte Polens in deutscher Sprache sollte daran erinnern.

Aussprachehilfe

Polnische Namen und Wörter werden grundsätzlich auf der vorletzten Silbe (»Pänultima«) betont; ausgenommen davon sind in der Regel Fremdwörter wie z. B. *rzeczpospolita* »Republik«, bei dem (entsprechend dem lateinischen *res publica*) die drittletzte Silbe hervorgehoben wird. Die Vokale werden kurz und offen ausgesprochen (z. B. das *a* wie in dt. *hacken*, nicht lang und geschlossen wie in dt. *Haken*).

Folgende Buchstaben oder Buchstabenkombinationen des Polnischen sowie des Russischen und Tschechischen werden anders als im Deutschen verwendet oder bezeichnen dort unbekannte Laute:

Vokale

ą	nasales <i>o</i> , wie frz. <i>mon</i>
ę	nasales <i>e</i> , wie frz. <i>fin</i>
ó	<i>u</i>
y	»dumpfes« <i>i</i> , ohne Lippenpreizung

ie, eu, ei werden deutlich getrennt ausgesprochen

ě	<i>je</i>
ë	<i>jo</i>

Konsonanten

ł	<i>w</i> wie in engl. <i>water</i>
ń, ni	»weiches« <i>n</i> wie in <i>Vignette</i> (auch im Silbenschluss)
s	stimmloses <i>s</i> wie in <i>Hass</i>
z	stimmhaftes <i>s</i> wie in <i>Hase</i>

st	<i>s + t</i> wie in <i>wussten</i>
ck	<i>tz + k</i> wie in <i>Glatzkopf</i>
sz	<i>sch</i> wie in <i>Flasche</i>
cz	<i>tsch</i> wie in <i>Peitsche</i>
rz, ź	stimmhaftes <i>sch</i> wie in <i>Jalousie</i>
ś, si	›weiches‹ stimmloses <i>sch</i> , ohne Lippenrundung
ć, ci	›weiches‹ stimmhaftes polnisches <i>ź</i> , ohne Lippenrundung
č	<i>tsch</i> wie in <i>Peitsche</i>
ř	Verschmelzung von ›gerolltem‹ <i>r</i> und <i>sch</i> (etwa wie in <i>Hirsch</i>), stimmhaft gesprochen
š	<i>sch</i> wie in <i>Flasche</i>
šč	<i>schtsch</i>
ž	stimmhaftes <i>sch</i> wie in <i>Jalousie</i>

Die Zeit der Piasten

(um 960–1370/86)

Epochenüberblick

Polen ist eine europäische Landschaft des Übergangs, in der sich Einflüsse aus dem Westen und dem Osten mischten und zu einer unverwechselbaren eigenen Kultur zusammenwuchsen. Auch wenn es von der antiken Kultur und der Staatsgründung der Karolinger nicht berührt worden war, kam es durch die Christianisierung in den Kontakt zum Westen Europas, dessen Bestandteil es wurde. Polen hat an allen großen Entwicklungen des Abendlandes teilgenommen, wenn auch meist mit einer gewissen Verzögerung. Im Verhältnis zum Westen war es eher der empfangende, manchmal der bedrängte Partner. Die ersten belegten Einflüsse kamen aus Böhmen, unmittelbar gefolgt von jenen aus dem Römischen Reich und dem Herzogtum der Sachsen. Nach Osten strahlte die polnische Kultur weit über die Sprachgrenze hinaus und geriet in Kontakt und Konflikt mit den ostslawischen Nachbarn, die sich der byzantinischen Form des Christentums geöffnet hatten. Im Norden und Nordosten blieb das Verhältnis zu den nichtchristlichen baltischen Völkern der Prussen und Litauer komplizierter und belastet.

Die Taufe hat die Fürsten Polens aus dem Geschlecht der Piasten in den europäischen Hochadel integriert, was durch intensive Heiratsbeziehungen zu allen Nachbarn gefestigt wurde. Nach dem glanzvollen Anfang, der im Jahre 1000 seinen Höhepunkt fand, folgte der Absturz in innere Unruhen und in die Teilungszeit, die zu regionalen

Sonderentwicklungen und zur Abspaltung Schlesiens führen sollte. Der Wiederaufstieg zum Königreich festigte die Stellung des Staates und führte zu seiner Modernisierung und ›Verwestlichung‹. Mit der Entstehung der Adelsgesellschaft entwickelte Polen seine Eigenart, die es vom Westen und Osten unterschied. Ein Mit- und Nebeneinander von Bewohnern vieler Sprachen und Religionen hat das Land dauerhaft geprägt.

Die Anfänge

Aus dem Nebel der Sagen tritt Polen mit einem fähigen Herrscher in die europäische Geschichte: Für das Jahr 963 wird der Name »Misaca« das erste Mal in einer lateinischen Chronik (Widukind von Corvey) genannt, für 966 vermeldet dieselbe Quelle die Taufe des Mieszko auf das Drängen seiner Frau Dubrawa, der Tochter des böhmischen Herzogs Boleslav aus dem Geschlecht der Přemysliden. Mieszkos Herrschaftszentrum war Gnesen/Gniezno, die Grenzen seiner Herrschaft im Süden blieben zunächst unklar; nach Westen grenzte sein Herrschaftsgebiet an das Land der Slaven zwischen Elbe und Oder (Lausitzer Sorben, Heveller um Brennabor/Brandenburg), die zu dieser Zeit vom Stamm der Sachsen beherrscht, in Marken organisiert und christianisiert wurden. Hier lag eine Kontaktzone beiderseitiger Interessen, in der Vermittlung und Konkurrenz zu finden waren.

Zuvor war von den Polen (*polani*, *poloni*) nichts, von ihren Teilstämmen nur wenig zu lesen gewesen. Die antiken Schriftsteller hatten über das Land, durch das auf der Bernsteinstraße das begehrte *elektron* in den Mittelmeerraum verbracht worden war, nichts berichtet. Im Frankenreich waren im 9. Jahrhundert nur die Namen von Teilstämmen bekannt (vom sogenannten »bairischen Geo-

graphen« berichtet). Das Großmährische Reich (bis zum Untergang im Ungarnsturm 907), das mit dem Westen und dem Süden Europas bereits enge Verbindung besaß, hatte nur unklare Beziehungen zum Oberlauf der Weichsel und zum Bereich um Krakau gehabt, obgleich älteste Spuren des Christentums (in der Bezeichnung für »Kirche«: tschech. *kostel* und poln. *kościół* aus lat. *castellum*) auf einen Austausch hindeuteten.

Die »Entdeckung« der Polen – der Name ist erst um 1015 in den Hildesheimer Annalen belegt – füllte eine Lücke zwischen Karpaten und Ostsee und vervollständigte das Europabild des 10. Jahrhunderts um ein Territorium, in das die antike Kultur nie Eingang gefunden hatte. Was Karl der Große im Ausgreifen über das Frankenreich im Norden mit der Eroberung der Sachsen begonnen hatte, wurde von den Sachsenherzögen auf dem Königsthron (seit Heinrich I. 919) fortgesetzt; so entstand ein »Neu-europa«, das die skandinavischen und westslavischen Gebiete für das lateinische Christentum erschloss; weiter im Osten wuchs währenddessen das Kiever Reich nach Jahrzehnten teils kriegerischer, teils friedlicher Beziehungen in den byzantinischen Kulturkreis hinein, was mit der Taufe von Vladimir dem Heiligen (988) besiegelt wurde.

Der Herrschaftsbereich des Herzogs Mieszko kann nicht über Nacht entstanden sein, und wo schriftliche Quellen fehlen, helfen oft die Archäologie und der Vergleich mit besser bekannten Gebieten. Die Archäologie hat für Polen vor Mieszko sichere Zeugnisse von menschlichen Siedlungen und Burgen sowie Begräbnisstätten unterschiedlicher Kulturen zu Tage gefördert, aber eine ethnische Zuordnung ist mehr als unsicher. Die Analogie legt nahe, dass für eine bäuerliche Bevölkerung in verstreuten Siedlungskammern eine Adelsverfassung mit festen Burgen die Vorstufe zu einer Machtkonzentration gewesen sein muss, die in Sagen und Legenden durchscheint.

Die Herkunft der Polen liegt ebenfalls im Dunklen, und weil in späterer Zeit der Streit zwischen Slaven und Germanen/Deutschen um das ›Erstgeburtsrecht‹ im Lande Argumente für den Nationalitätenkampf liefern sollte, sind die vorsichtigen Aussagen von Sprachwissenschaftlern über die Herkunft der Slaven aus einem Gebiet östlich der Verbreitungsgrenze der Rotbuche politisch missdeutet worden. Die Frage, ob die Polen in ihrem Siedlungsgebiet ›autochthon‹ waren, ist wissenschaftlich nicht zu beantworten; nimmt man mit der herrschenden Meinung an, dass die slavischen Stämme zwischen Karpaten und den Pripjetsümpfen entstanden sind, so mussten die späteren Polen nicht weit wandern.

Polen war seit alters her ein Durchgangsland, durch das viele Stämme gezogen sind und durch das alte Handelsstraßen führten, auf denen Waren und Menschen vom Frankenreich bis Kiev gelangten und umgekehrt (so reiste der Mönch Adalbert vom Kloster Sankt Maximin in Trier zur Fürstin Olga in Kiev, 959–961); jedoch weiß erst der arabisch schreibende jüdische Reisende Ibrāhīm ibn Ja'qūb um 970 wertvolle Fakten zu berichten. Die überlieferte Geschichte der Polen beginnt im Spannungsfeld zu den unmittelbar benachbarten Herrschaftsgebieten – den Hevellern um Brennabor/Brandenburg und den Tschechen in Böhmen; im weiteren Umfeld sind das Heilige Römische Reich unter Führung der Sachsen, im Süden die Ungarn und im Osten das Kiever Reich zu nennen.

Die Taufe des Mieszko und ihre Bedeutung für den Aufstieg Polens zu europäischer Bedeutung (um 960–992)

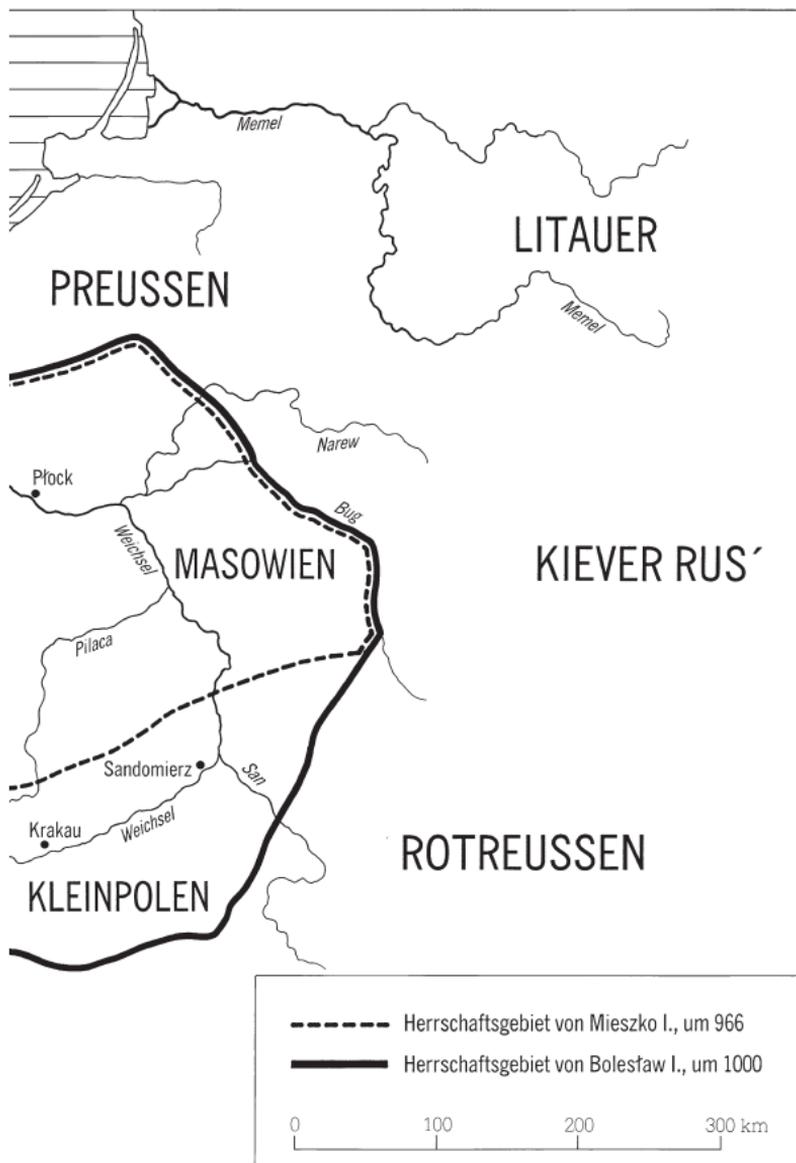
um 960–992	Mieszko I.
966	Taufe Mieszkos
992–1025	Bolesław I. »der Tapfere«
997	Märtyrertod des Adalbert/Vojtěch
1000	Akt von Gnesen
1025–1034	Mieszko II. Lambert
1034–1058	Kazimierz I. »der Erneuerer«
1058–1079	Bolesław II. »der Kühne«
1079–1102	Władysław I. Herman
1102–1138	Bolesław III. »Schiefmund«
1138	Seniorat

Mieszko scheint um 960 die Herrschaft in Gnesen angetreten zu haben. Eine Ausweitung seiner Herrschaft nach Süden zum Oberlauf der Weichsel brachte ihn in Kontakt mit dem Přemysliden Boleslav, dessen Tochter Dubrawa er 964 heiratete. Tschechische Geistliche, darunter wohl auch der Bischof Jordan, waren die ersten Vertreter des Christentums am polnischen Herzogshof, wo 965 der Sohn Bolesław, später »der Tapfere« (*chrobry*) genannt, »von einem heidnischen Vater, aber einer gläubigen Mutter« geboren wurde. Erst ein Jahr später ließ sich Mieszko taufen, was der moralisierende Chronist Thietmar von Merseburg auf den Einfluss der Ehefrau zurückführte.

Die Taufe des Herzogs war kein Akt individueller Frömmigkeit, zog sie doch die Taufe des Hofes, ja des ganzen Stammes nach sich und war damit ein politisches Ereignis. Sie bedeutete den Abschied von der alten Stammesreligion, die zum einen auf übergeordneten Göttern beruhte (*perun* als Donnergott), zum anderen den jeweiligen Stamm an seinen Wohnsitz band (heilige Orte als Hai-



Polen um das Jahr 1000



ne, Inseln oder auffällige Hügel). Den Christen galten die Ungetauften als Angehörige der Religion des Teufels, die ungestraft versklavt werden durften und mit denen keine Tischgemeinschaft erlaubt war. Der Übertritt zum Christentum schnitt die überlieferte Bindung an die Ahnen ab und konnte Legitimationsprobleme für den Herrscher mit sich bringen, öffnete ihm aber andererseits den Weg in die gesamte christliche Welt mit ihren universalen Wert- und Moralvorstellungen. Nur ein christlicher Herrscher war den anderen gleichgestellt, gehörte zur »christlichen Familie der Könige«.

Mieszko trat rasch in rege Beziehungen zu den westlichen Nachbarn, sodass Widukind ihn als »Freund des Kaisers« Otto I. bezeichnen konnte. Dies schloss den Streit um Territorien an der mittleren Oder nicht aus, wo der Piast seinen Herrschaftsbereich auf die slavischen Pomoranen (*na pomorzu* ›am Meer‹) erweitern wollte und in Konflikt mit dem Markgrafen Hodo geriet, in dem Otto die Partei des Polen ergriff. Mieszko war auch auf dem glanzvollen Hoftag in Quedlinburg zu Ostern 973 anwesend, was als Bezeugung des Respektes vor dem Rang des Kaisers zu werten ist. Als Dubrawa 977 starb, nahm Mieszko die Tochter des Markgrafen Dietrich von der Nordmark, Oda, zur Frau und begründete damit die engen Familienbeziehungen des Piastenhauses mit dem sächsischen Hochadel für die folgenden zwei Generationen.

Ist die Ranggleichheit der Piasten mit dem sächsischen Hochadel, darunter auch die Seitenlinie des Herzoghauses der Ekkehardiner in Meißen, in zahlreichen Eheverbindungen bezeugt, so hat die Erwähnung bei Widukind, Mieszko sei dem Kaiser »tributpflichtig« gewesen, zu nationalpolitischem Streit geführt. Heute besteht Übereinstimmung darin, dass Mieszko nicht für sein angestammtes Herzogtum Tribut leistete, sondern für eroberte – noch von Heiden bewohnte – Gebiete, auf die auch der Kaiser Ansprüche erhob. Dieser Tribut bezeugte wohl die

Anerkennung des Rangs und die persönlichen Beziehungen, die bis zum Versprechen der Heeresfolge gehen konnten; da das Mittelalter in personalen Kategorien dachte, war ein solcher »Tribut« nichts Ehrenrühriges und war bei jedem Personenwechsel zu erneuern (oder zu verweigern und eventuell nach kriegerischen Auseinandersetzungen neu zu begründen); es war keine endgültige institutionalisierte Unterordnung.

Als Otto im Mai 973 starb, wurde Mieszko auch in die Reichspolitik und in die Rivalitäten des Hochadels einbezogen.

Gegen Otto II. unterstützte er Heinrich den Zänker, Herzog in Bayern aus dem sächsischen Herzogsgeschlecht, wechselte nach dem Tode Ottos II. jedoch zur Partei der Regentin Theophanu und Ottos III. Nach dem großen Slavenaufstand von 983, der auch seine eigenen Ansprüche getroffen hatte, bekämpfte er zusammen mit den Reichstruppen die Liutizen, einen Stammesverband der heidnischen Slaven, die die sächsische Oberhoheit, das Markensystem und die christlichen Einrichtungen vernichtet hatten. Auch in den Machtkampf in Böhmen griff Mieszko ein, als er im Streit zwischen dem Přemysliden Boleslav II. und dem konkurrierenden Geschlecht der Slavnikiden das Letztere unterstützte und dabei sein Herrschaftsgebiet um große Teile Schlesiens erweiterte.

Aber nicht nur der dynastische Streit um Territorien ist bemerkenswert, sondern die Einbindung Polens in die christliche Welt durch Heiratsbeziehungen des Herzogshauses. In drei Generationen lassen sich sechs Eheverbindungen der Piasten zum sächsischen Hochadel aufzeigen, davon vier mit den Ekkehardinern von Meißen. Dem scheint ein Plan zugrunde gelegen zu haben; jedenfalls hatte es die Folge, dass die Piasten sich dem sächsischen Herzogshaus eng verwandt fühlen mussten. Geht man davon aus, dass die zukünftigen Ehefrauen nicht allein in die Fremde zogen, sondern mit Priestern und Gefolge kamen,

dass sie ihre Kinder wohl auch in ihrer Muttersprache erzogen und ihnen vertraute Namen gaben, so ist hier ein enger Kulturaustausch anzunehmen, über den die Quellen selten Auskunft geben. In den folgenden Generationen ist eine Zunahme von Ehebeziehungen zu Ungarn, Böhmen und zur Kiever Ruß festzustellen, was für eine verstärkte Einbindung der polnischen Herrscher in die europäischen Beziehungen spricht.

Über die Sozialverfassung Polens zur Zeit der ersten Piasten wissen wir wenig. Ibrāhīm spricht von einem starken Herrscher und von einem reichen Land; Mieszko muss eine verlässliche Gefolgschaft von Kriegeren gehabt haben, um seine militärischen Erfolge zu erringen. Die Herkunft einer solchen *družyna* ist unklar; wir können nur vermuten, dass es Grundbesitzer waren, denen Bauern oder Sklaven den Unterhalt und die Rüstung ermöglichten, oder auch ausländische Söldner, wie sie im Kiever Reich als Skandinavier nachweisbar sind. Jedenfalls berichtet Ibrāhīm von Soldzahlungen in geprägten Münzen, ohne deren Herkunft zu verraten. Archäologisch ist für diese Zeit eine Vermehrung von Burgen mit starker Holzkonstruktion und Erdwällen nachzuweisen, die wohl nach strategischen Gesichtspunkten angelegt worden sind. Ob diese Baumaßnahmen eine Siedlungsverdichtung zur Voraussetzung oder zur Folge hatten, bleibt unklar, da über die Bauern nichts mitgeteilt wird. Es spiegelt sich darin aber eine neue Verwaltungsstruktur wider, die über die alten Stammesgrenzen hinaus zu einer Vereinheitlichung des Landes tendierte.

Etwas mehr ist über die Organisation der Kirche zu erfahren. Die älteste Schicht christlicher Tradition ist böhmischer Herkunft, und das erklärt vielleicht die Übernahme von Begriffen aus der mährischen Tradition der Slavenapostel. Ob der erste Bischof Jordan ebenfalls tschechischer Herkunft war, ist umstritten, jedenfalls wurde er 968 in Posen/Poznań eingesetzt und war dem Papst

direkt unterstellt. Polen erhielt also von Anfang an eine eigene Kirchenorganisation und war nicht – wie Prag – von der Reichskirche abhängig. Dies scheint planvoll geschehen zu sein, denn für 972 ist eine Huldigung an den Papst überliefert, der gewissermaßen zum Taufpaten des jungen Bolesław gemacht wurde; 991 fand eine merkwürdige Schenkung des Landes an den Papst statt (*donatio Poloniae*), in der wohl ebenfalls in symbolischer Form die Unabhängigkeit – hier die Unmittelbarkeit der Beziehungen zum Papst – zum Ausdruck kam und sich in der Institution des »Peterspfennigs« als direkte Abgabe an den Papst halten sollte.

Bolesław der Tapfere und der Akt von Gnesen; dynastische Auseinandersetzungen (992–1025)

Herzog Mieszko hinterließ bei seinem Tode am 25. Mai 992 eine gefestigte Herrschaft, aber mehrere Erben, unter denen er das Land aufgeteilt zu haben scheint; im Streit mit den jüngeren Brüdern setzte sich jedoch Bolesław durch und vertrieb seine Stiefmutter Oda und deren Söhne. Außer der Teilnahme an einigen Feldzügen gegen die Liutizen wird von Bolesław dann wenig berichtet, bis er mit einem herausragenden Ereignis auf die europäische Bühne trat.

Anlass dazu war der Slavnikiide Vojtěch/Wojciech, auf den Namen Adalbert getauft und zweiter Bischof von Prag. Neben dem Herzog Boleslav II. hatte Adalbert in Prag wenig Einfluss entwickeln können und sich lieber in Rom aufgehalten, wo er mit Reformern der Kirche in Kontakt gekommen und mit Otto III. zusammengetroffen war. Als Boleslav 995 die gegnerische Sippe der Slavnikiiden ausrotten ließ, konnte sich Adalbert in Prag nicht mehr halten und ging als Missionar zu den heidnischen